Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

urn:nbn:de:gbv:45:1-63442

Visual Library

Der Beobachter.

Ein Volksblatt.

Dienstags und Freitags erscheint eine Nummer in ½ Bogen. Der Vorausbezahlungspreis ist für auswärtige Abonnenten, einschließlich des Oldenburgischen Postporto's, vierteljährlich 36 Gr.; für die Abonnenten der Stadt Oldenburg 34 Gr. frei ins Haus.

VIII. Jahrgang. Freitag, den 13. Juni 1851. № 47.

Die Demokratie im Jahre 1851.

(„Volkshand blift baven!")

Die Demokratie, — verfolgt, verbannt, in Kerker und Banden, gestandrechtet mit Pulver und Blei, — ihrer ist doch die Zukunft, in ihr allein die Brücke zu einer bessern ja nur erträglichen Zeit! Von der Demokratie, das ist von den Lehren der heiligen Bruderliebe, des ungefälschten Rechts und der ewigen Wahrheit, sich abgewendet zu haben, das war die Quelle aller der Schmach, welche seit 1848 wieder über Deutschland gekommen ist, so unerträglich für jedes gebildete Bewußtsein, daß selbst die Faust der Feigesten sich in der Tasche ballt. Sie, die unlängst noch so geschmähte Demokratie, ist es, auf welche heut zu Tage das ganze deutsche Volk seine letzten Hoffnungen baut. Sie, die man nicht gewähren lassen wollte, als gute Zeit war, zu ihr wenden sich Aller Augen und sehnsüchtigen Wünsche in diesen bösen Tagen des Vaterlandes. Ihr strecken auch diejenigen die Hände entgegen, welche ihre erbittertsten Gegner waren und wandelten auf den verderblichen Irrpfaden des Vertrauensdusels, bis sie in die Schlinge gefallen waren, die man an Fürstenhöfen ihnen gestellt hatte, die Verblendeten, die Gothaer, die — Blätter für Stadt und Land. In diesen Blättern für Stadt und Land lesen wir darüber merkwürdige Bekenntnisse:

Die Frankfurter Nationalversammlung habe zwei Wege einzuschlagen gehabt. Der eine war der, welchen die Demokratie vorzeichnete, der andere der, welchen Heinrich Gagern und die ihm anhängende Majorität wählte. Dieser schloß sich an die Wege der Regierungen an, um Hand in Hand mit ihnen die nöthigen Reformen zu bewerkstelligen, und gründete sich auf der Voraussetzung, daß die Fürsten freiwillig (!!) ihren im März gegebenen Verheißungen treu bleiben würden. Die klugen Herren von Frankfurt schlugen diesen Weg ein, obgleich (wie die Neuen Blätter naiv genug hinzufügen) der Gang der Geschichte darauf hinwies, daß die Monarchie lieber ihr eigen Grab sich grabe, und obgleich man „recht gut wußte, daß der Sieg der Volks„sache auf diesem Wege **nicht wahrscheinlich** (!!!) „sei. Aber sie hielten den Versuch für patriotische „Pflicht." — Der Himmel behüte und bewahre jedes Land vor solchen experimentirenden Volksvertretern, welche die von der Nation ihnen gegebene Machtvollkommenheit in die Hände der Kabinette zurücklieferten, damit recht gründlich die Ueberzeugung gewonnen werde, daß auf diesem Wege nichts zu erreichen sei — (Nein, solcher Pessimismus ist uns denn doch noch nicht vorgekommen!) — und: um „der Demokratie die „Wege zu bahnen" — (danken schönstens!) — ferner damit die demokratischen Ideen zu ihrem Hervortreten den „rechten Moment ihres Eintritts, ihre innere „Nothwendigkeit fänden" — (als ob die nicht längst dem Blödsichtigsten hätte klar sein müssen!) „zu all„gemeiner Anerkennung gelangt und getragen „von der Ueberzeugung einer bewußten Mehrheit „im Volke ihren Einzug halten könnten" u. s. w.

Diese Zugeständnisse (wenn auch nicht den Weg, welcher über Gotha zu ihnen geführt hat) könnten wir im Namen der Demokratie dankbarlichst acceptiren, so wie die Einräumung, daß jetzt „dem Volke in allen „seinen Theilen" die Ueberzeugung gewonnen sei, daß auf „Patriotismus und Klugheit (!) der „Könige und Junker" nicht zu rechnen sei. Völlig einverstanden sind wir ferner damit, daß es als ein Glück für das Vaterland zu betrachten ist, wenn es zu dem gekommen ist, was die „Zersetzung der Mittelparteien" genannt wird, das heißt, daß alle die Männer, deren Element die Halbheit war, sich in der öffentlichen Meinung gründlich ruinirt haben. Aber das hätten wir nicht erwartet, am Schlusse dieser Bekenntnisse zu lesen:

Landesbibliothek Oldenburg

die Partei der Neuen Blätter habe sich darüber zu „freuen" (!), daß sie die Entscheidung „eine Zeit lang verzögert" habe und daß die Demokratie, „die dereinstige Erbin ihrer Anstrengungen und Opfer", der sie, wenn die nun unvermeidlich gewordene „neue Bewegung" eintrete, den Platz räumen will, in diesen drei Jahren „besonnener und umsichtiger geworden sein werde".

O ja! Besonnener und auch umsichtiger werden wir geworden sein, als wir vielleicht im Jahre 1848 waren, namentlich auch bei der Wahl der Vertreter der Nation. Eingedenk werden wir sein aller begangenen Untreue, des mit Füßen getretenen Rechts, der gebrochenen Eide, des zerstörten Bürgerglücks, der verbannten und geächteten Freunde des Volks, des durch Pulver und Blei vergossenen Bluts der Edlen. Aber daß Ihr Angesichts alles dessen und des Jammers im ganzen deutschen Vaterlande Euch „gefreut" habt, das wollen wir lieber der Vergessenheit übergeben, wie so manches heillose und herzlose Gebahren.

Der Krystall-Palast in London — oder vielmehr: das achte Wunder der Welt — ist in den Zeitungen und überhaupt in der Journal-Literatur so mannigfaltig besprochen, es sind so ausführliche Berichte darüber gegeben, daß es ein wenig lohnendes Beginnen wäre, in diesen Blättern, deren Raum ohnehin sehr beschränkt ist, dergleichen zu wiederholen, oder auch nur auf Einzelnes daraus einzugehen. Wer sich daher mit dem sog. Glas-Palaste und seinem Inhalte beschäftigen, wer wissen will, wie weit die Industrie der Völker der halben Erde — denn diese mögen in London durch ihre Erzeugnisse vertreten sein — sich erstreckt, muß sich nothwendig an jene größeren Organe in der Literatur halten, deren Aufgabe und Beruf es ist, ihre Leser in Allem zu orientiren, was sich in engeren wie in weiteren Kreisen zuträgt. Und doch möchten wir im Geiste mit den Lesern in jenem weltberühmten Werke, dem Glaspalaste, einen Augenblick verweilen, um ihnen die Gedanken und Gefühle mitzutheilen, von denen der Besucher jenes Wunderwerkes mit unwiderstehlicher Gewalt erfaßt wird. — Es steht fest: seit unsere Zeit in den Kampf mit dem Raume getreten, hat sie ihm mit jedem Tage neue Niederlagen bereitet. Wohin wir blicken, mehren sich die Schienenwege, jene eisernen Arme, mit denen die entferntesten Länder sich innig umfassen.

Es giebt keine Entfernung, es giebt kaum eine Grenze mehr. — Durch Wälder und Steppen, über Klüfte und donnernde Katarakte braust die Locomotive; und aus Felsen, die früher nie von dem Fuße eines Sterblichen berührt worden, hat ihr der allbezwingende Menschenfleiß ewige Siegesbogen gehauen. Sie herrscht auf dem Lande; sie herrscht auf den Fluthen und macht Völker zu Nachbarn, die durch Oceane getrennt sind.

Seit der Erfindung der Buchdruckerpresse ist keine Erfindung von solch weltumwälzender Bedeutung gemacht worden, wie die, welche den Dampf als bewegende Kraft anzuwenden gelehrt. Beide Erfindungen ergänzen sich. Gutenberg hat die Intelligenz, die nur im Besitze einiger Auserwählten war, zum Gemeingute Aller gemacht. Er hat dem Gedanken die Klosterthüren geöffnet, hinter denen er mit gebundenen Flügeln verkümmerte, und hat jenen Communismus eingeführt, dem wir Alle huldigen, dem schönen Communismus der Wissenschaft, der Bildung, der Aufklärung. Der Mainzer Patrizier hat durch seine Typen den beschwingten Gedanken des Philosophen, des Dichters, des erfindenden Genies in den Dienst der Menschheit gebannt und der öffentlichen Meinung eine Gewalt gegeben, mit welcher keine andere Gewalt der Erde auf die Dauer erfolgreich zu kämpfen vermag.

Seit ihrem Bestehen hat die Buchdruckerpresse immer mehr die Stände nivellirt, indem sie ein gemeinsames Organ schuf, dessen der Höchste wie der Niedrigste nicht entbehren kann. Die Dampfkraft hat ebenfalls nivellirt, indem sie der Industrie tausend neue Kräfte verlieh. Die Presse hat die geistigen, die Dampfkraft hat die räumlichen Entfernungen aufgehoben und beide vereint ziehen die weiten Grenzen, die früher die Städte von einander gehalten, immer näher, bis sie gänzlich verschwinden müssen.

Es ist kein Fürst so mächtig, daß er nicht am Ende vor der Gewalt der Presse sich beugen müsse. Der Selbstherrscher aller Reußen, dessen Wink über Leben und Tod richtet, sucht sein Land vor ihr abzusperren, weil er sich vor ihrer Uebermacht fürchtet; und so giebt es auch keinen Fürsten, dem ein schnelleres Beförderungsmittel zu Gebote stände, als die Locomotive. Mag er ein halbes Dutzend Vollbluthengste an seine Karosse spannen lassen, er wird weit zurückbleiben müssen hinter dem ärmsten Handwerker, der im Dampfwagen nach derselben Richtung fährt.

Diese Betrachtungen drängen sich Jedem besonders lebhaft im Krystall-Palaste auf.

Man hat den Krystall-Palast mit seiner unschätzbaren Sammlung ein Wunder genannt. Und mit Recht! Es ist ein Wunder, welches jene beiden gewaltigen Faktoren, die Presse und die Dampfkraft, verrichtet haben. Kaum war der Gedanke ausgesprochen, die Industrie aller Nationen zum Wettkampfe einzuladen, als die Presse ihm

Landesbibliothek Oldenburg

den lebendigsten Ausdruck verlieh und in alle Enden der Welt trug; und nach wenigen Monaten schon sahen wir das Dampfroß von den entferntesten Ländern und Meeren die herrlichsten Erzeugnisse des Gewerbfleißes in den Krystall-Palast bringen. Noch nie ist ein kühner Gedanke so schnell zur That geworden; und wir haben nun das schöne Schauspiel, daß in demselben Raume nicht nur der Schwede neben dem Chinesen, der Portugiese neben dem Türken, der Deutsche neben dem Hindu wandelt: sondern daß sich hier, vom Fürsten bis zum Arbeiter, alle Stände begegnen, um bewundernd zu lernen und lernend zu bewundern. Wir haben nun das schöne Schauspiel, daß die Gewaltigsten der Erde den Werken des erfindenden Geistes, der unermüdlichen Betriebsamkeit unwillkürlich ihre Huldigung darbringen, daß gekrönte Häupter sich vor der Industrie beugen.

Die Industrie-Ausstellung aller Nationen zeigt uns aufs schlagendste, wie immermehr der Unterschied der Stände schwindet, jener Unterschied, den das Vorurtheil, nicht die Vernunft geschaffen, und welche tiefe Wurzeln die sociale Gleichheit bereits gefaßt hat. Sie zeigt uns, daß keine Kraft mehr der Revolution widerstehen kann, die durch die Presse und die Locomotive sich immer mehr verbreitet, eine Revolution, die nur in der Freiheit für die Freiheit und nur im Frieden für den Frieden wirkt und wirken muß; eine Revolution, die in Pflug und Grabscheit, mit Hammer und Amboß, mit Zirkel und Winkelwage kämpft; eine Revolution, die fast stündlich neue Quellen des Wohlstandes und des Segens eröffnet, und indem sie die Nationen innig verschwistert, der höhern Gesittung die herrlichsten Siege bereitet. (Fr.)

Anfrage

wegen der Dampfschifffahrt auf der Weser und Hunte, öffentliche Rechnungsablage betreffend.

Auf welche Art die Actien für diese Dampfschifffahrt in Oldenburg untergebracht, welche Mittel angewendet worden sind, sie an den Mann zu bringen, ist viel zu bekannt, als daß man darüber noch ein Wort zu verlieren brauchte. Weniger bekannt ist aber vielleicht, daß auf der vorletzten, in Oldenburg abgehaltenen Generalversammlung der Wunsch ausgesprochen wurde, jährlich einen Rechnungsabschluß zu veröffentlichen. Die Herren Directoren aus Bremen erklärten damals, daß ein solcher Rechnungsabschluß erfolgt sei. Zum größten Befremden mußte man denn auch hören, daß ein Auszug des Abschlusses wirklich gedruckt und nach Oldenburg gekommen ist. Die anwesenden Herren aus Bremen konnten sich aber nicht genug wundern, daß solches nicht bekannt sei.

Einige der Anwesenden begaben sich zum Agenten und empfingen dort die Erklärung, daß der Herr Auctionsverwalter Will, — derselbe, der so sehr bemüht gewesen war, die Actien unterzubringen, — verboten (!!) hatte, den Rechnungsabschluß zu vertheilen! — eine Bekanntmachung, daß der Rechnungsabschluß auf der Agentur abzuholen sei, war eben so wenig erfolgt.

Jetzt ist wieder eine Generalversammlung in Bremen gewesen, und soll auch wieder ein Rechnungsabschluß gedruckt sein; allein bis jetzt ist hier noch nichts darauf Bezügliches veröffentlicht worden. Wir erlauben uns daher die Frage:

Soll für Oldenburg das vehmgerichtliche Verfahren eingehalten werden?! — und ist Herr Auctionsverwalter Will befugt, die Rechnungsabschlüsse der Weser-Hunte-Dampfschifffahrt zurück zu halten?!

Wir sind der Meinung, daß selbst die geringsten Kosten aus dem Beutel der Gesellschaft gehen, und daß es daher zum Mindesten angemessen wäre, — wenn nun einmal der Bericht, was gegen Recht und Billigkeit ist, nicht vertheilt, nicht veröffentlicht werden soll, — auch selbst die Druckkosten zurückgelegt würden, damit endlich die Aussicht vorhanden wäre, endlich einmal nach so vielen Jahren Zinsen erhalten zu können. †

Theater.

Die Gastdarstellungen der Bremer Oper werden bald ihr Ende erreicht haben, — ja, wie wir hören, soll sogar schon am nächsten Sonntag die letzte Vorstellung sein. Das wäre freilich hart, indeß, wenn es nicht anders wäre, so müßten wir uns doch in unser Schicksal finden; wir würden dann ja auch noch schwelgen können in der Erinnerung an die ausgezeichneten Kunstgenüsse, die uns diese Vorstellungen in Wahrheit gewährt haben. Besonders aber wird uns die Erinnerung an „Don Juan" aufrecht erhalten, der heute (Montag, den 9. Juni) zum dritten Male, und zwar wieder bei vollem Hause, gegeben wurde. Freilich, die Logenbesucher hatten sich diesmal nur spärlich eingefunden und wir begreifen nicht, daß auf diese Leute eine solche Oper keine größere Anziehungskraft ausübt; doch mögen sie von ihrem Standpunkte aus Recht haben, nicht zum dritten Male gekommen zu sein: sie wußten ja schon von der ersten Aufführung her, daß Don Juan am Ende zum Teufel fährt, und wenn man schon vorher weiß, wie Alles kommt, dann hat es nicht mehr das Interesse. Was uns betrifft, so haben wir diese Oper auch zum dritten Male gesehen, haben uns aber noch lange nicht satt gehört an den wundersüßen, duftigen, liebeathmenden Melodien des reizenden Zerlinchen; an den tiefergreifenden, herzdurchbebenden Trauertönen der edeln Donna Anna; an den weichen, Trost und Beruhigung einflößenden Gesängen Don Octavio's; an der Liebe, Rache und Eifersucht singenden Elvira; an den frivolen, aber verführerischen Gesängen Don Juans; an den erschütternden Mahnungsrufen des steinernen Gastes ꝛc. ꝛc. Wir würden das Alles mit der größten Theilnahme auch zum vierten Male und noch öfter gehört haben. —

Da wir uns über die ersten Vorstellungen dieser Oper bereits ausgesprochen haben, so können wir uns

Landesbibliothek Oldenburg

über die heutige Vorstellung kurz fassen. Wir wollen zuerst bemerken, daß heute in Abwesenheit des Herrn Hagen Herr Ritter dirigirte und manche Tempi etwas langsamer nahm, als wie wir es von Herrn Hagen gewohnt sind, was uns aber bei manchen Nummern eben nicht unangemessen erschien. Den Leporello gab diesmal ein Gast, Herr Abt, vom Stadttheater in Cöln, und hat uns, besonders was den Gesang betrifft, vollkommen befriedigt. Er besitzt eine schöne volltönende Stimme, die den ächten Character einer Baßstimme hat; dabei war sein Vortrag leicht und gewandt und im Ausdruck stets wahr und charakteristisch. — Anstatt Frau von Kunsti-Hoffmann, die unpäßlich geworden war, sang heute Frau Rusch den Part der Donna Anna. Daß sie nach einer solchen Vorgängerin nicht Furore machen konnte, war natürlich; sie leistete indeß — mit Rücksicht darauf, daß sie diese sehr schwierige Partie aus Gefälligkeit und schnell übernommen hatte — Anerkennungswerthes. Auch die Rolle des Octavio war heute anders besetzt, nämlich durch Herrn Petack, anders — und auch besser. Freilich wollte er uns auch heute im Recitativ wegen seiner sehr undeutlichen und oft total verkehrten Aussprache nicht gefallen, dagegen war er im Cantabile und namentlich in der großen Arie besser als wir ihn sonst gehört. Wir möchten ihm übrigens den Rath geben, da seine Stimme immer noch sehr angegriffen und krank zu sein scheint, diesen ganzen Sommer über gar nicht zu singen und seine Stimme auf alle mögliche Weise zu hegen und zu pflegen, denn sonst möchte er bald den gänzlichen Verlust derselben zu beklagen haben. Die übrigen Rollen waren — mit Ausnahme der des Masetto, die Herr Nerger sehr gut durchführte — wie früher besetzt. —

Dienstag, d. 10.: „Oberon, König der Elfen." Große romantische Oper in 3 Abtheilungen von Th. Hell. Musik von C. M. v. Weber. — O weh! da bleibt uns nur ein Raum für wenige Zeilen übrig, und wir hätten doch zum mindesten einen ganzen Bogen nöthig, um alle die Empfindungen nur zur Hälfte auszusprechen, welche die Aufführung dieses Meisterwerks in uns erregt hat. Nun, am nächsten Sonntag wird — wie wir hören — eine Wiederholung davon stattfinden, wir können dann vielleicht das Versäumte nachholen. So viel wollen wir übrigens sagen, daß diese Oper mit einer Pracht in Scene gesetzt war, die nicht allein an das Feenhafte grenzte, sondern in Wahrheit feenhaft erschien, und daß die Aufführung überhaupt — in Betracht der obwaltenden großen Schwierigkeiten — ganz vortrefflich war. Ein Gast, Herr Weiß vom Stadttheater in Cöln, sang den Hüon; — wir wollen noch kein Urtheil fällen, bevor wir ihn nicht noch einmal gehört haben. In dem überaus schwierigen Part der Rezia entwickelte Fräulein Remont eine Virtuosität, eine Kraft und Ausdauer, die uns in Erstaunen setzte. In aller Eile müssen wir noch der lieblichen Fatime (Frau Kißner) ein Dutzend Bravi nachrufen, ein anderes Dutzend sparen wir auf für das nächste Mal. —

Ah! da hören wir so eben, daß am nächsten Sonntag nicht „Oberon", sondern die „Zauberflöte" als letzte Vorstellung gegeben werden soll — nun, auch nicht übel! — Der Beobachter.

Das Concert des Signore Martini,

worauf wir in voriger Nummer aufmerksam gemacht hatten und welches am Mittwoch den 11. stattfinden sollte, wurde verschoben und wird nun heute, Freitag den 13. Juni, im großen Casino-Saale stattfinden. — Das Programm enthält folgende Piecen:

Erste Abtheilung. 1) Cavatine aus der Oper „Die beiden Foscari" von Verdi, vorgetr. von Sign. Martini. 2) Violinconcert von de Beriot, vorgetr. v. Hrn. Hofmusikus Krollmann I. 3) a. Cavatine aus der Oper „Die Lombarden" von Verdi; b. Allegro aus der Oper „Die Nachtwandlerin" von Bellini, vorgetr. v. Sign. Martini.

Zweite Abtheilung. 4) Gondoliera von Mad. Eli. Schmetzer, vorgetr. von Sign. Martini. 5) Lied von Franz Schubert, vorgetr. von Fräul. Remont. 6) Adelaide von Beethoven, vorgetr. von Sign. Martini. 7) Variationen für Flöte von Böhm, vorgetr. von Hrn. Hofmusikus Syvarth. 8) Arie Finale aus der Oper Lucia von Donizetti, vorgetr. von Sign. Martini.

Großherzogliches Hoftheater.

Letzte Gast-Darstellung der Bremer Oper:
Sonntag, den 15. Juni: **Die Zauberflöte.** Große Oper in 3 Abtheilungen von Mozart.

Kirchliches.

Vom 6. bis 12. Juni sind in der Oldenb. Gemeinde:

I. Copulirt: 69) Hermann Friedrich Koopmann und Anna Sophie Margarete Wille, Eversten. 70) Johann Friedrich Ohlhoff und Wübke Margarete Hullmann, Bloherfelde. 71) Hinrich Schumacher und Gesche Helene Heinemann, Ohmstede. 72) Oltmann Ahrens und Catharine Margarete Hoes, Donnerschwee. 73) Anton Diedrich Gerhard Ripken und Gesche Margarete Pophanken, Eversten. 74) Friedrich Gerhard Kock und Sophie Elise Henriette Meyer, Oldenburg.

II. Getauft: 167) Julius Christian Eduard Köhn, Heil. Geistthor. 168) Johanne Rudolphine Friederike Maaß, Oldenburg. 169) Helene Gesine Logemann, Ohmstede. 170) Adelbert Heinrich Friedrich Hoyer, Oldenburg. 171) Hinrich Gerhard Muhle, Wechloy. 172) Hinrich Bernhard Frels, Bloherfelde. 173) Anna Helene Catharine Arnken, Eversten. 174) Anna Catharine Ahlers, Donnerschwee. 175) — 178) Zwei unehel. Mädchen und ein unehel. Knabe.

III. Beerdigt: 140) Almuth Margarete Eilers geb. Oeltjen, Wahnbeck, 24 J. 141) Anna Meyer geb. Ahlers, Heil. Geistthor, 34 J. 142) Jürgen Christoph de Harde aus Burhave, gest. im Hospital, 22 J. 143) Dr. med. Johann Hermann Bendel, Oldenburg, 47 J. 144) Sophie Margarete Klockgether, Metjendorf, 4 M. 145) August Mennig aus Ovelgönne, gest. im Hospital, 16 J. 146) Renning Conrad Schleff, Oldenburg, 78 J. 147) Almuth Willers, Donnerschwee, 71 J. 148) Christiane Louise Nienaber geb. Schmidt, Oldenburg, 23 J.

Sonnabend, den 14. Juni:
Beichthandlung: Herr Pastor Greverus. Anf. 11 Uhr.

Sonntag, den 15. Juni predigen in der Lambertikirche:
Frühpredigt: Herr Pastor Greverus. Anf. 8 Uhr.
Hauptpredigt: „ Pastor Gröning. „ 10 „
Bibelstunde: „ Hülfspred. Gramberg. „ 3 „

Die Wochengeschäfte (Taufen, Verlobungen u. s. w.) übernimmt vom 15. bis 21. Juni: Herr Kirchenrath Claußen, oder Herr Hülfsprediger Gramberg.

Redacteur: Wilhelm Calberla. — Schnellpressendruck und Verlag von Gerhard Stalling in Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

Der Beobachter.

Ein Volksblatt.

Dienstags und Freitags erscheint eine Nummer in ½ Bogen. Der Vorausbezahlungspreis ist für auswärtige Abonnenten, einschließlich des Oldenburgischen Postporto's, vierteljährlich 36 Gr.; für die Abonnenten der Stadt Oldenburg 34 Gr. frei ins Haus.

VIII. Jahrgang. Dienstag, den 17. Juni 1851. № 48.

Die auswärtigen Bestellungen auf das mit dem 1. Juli beginnende dritte Quartal des **„Beobachters"** werden in Oldenburg **nur** bei der **Großherz. Postamts-Zeitungs-Expedition** gemacht, — nicht bei der Redaction des Blattes, wie es bisher noch immer häufig geschehen ist. Die Gelder werden unfrankirt an die genannte Expedition eingesandt. — Es nehmen auch alle Postexpeditionen im Lande Bestellungen an. — Damit den resp. Bestellern die Exemplare vollständig geliefert werden können, wollen dieselben ihre Bestellungen möglichst acht Tage vor Schluß dieses Monats einsenden.

Aus dem Jahresbericht an den Verein für die „ausverdungenen" Kinder, v. 6. Juni 1851.

Durch diese Versetzung des Tags, an dem sonst der Bericht abgestattet wurde, ist nun mit der Erneuerung eines dem unsrigen ähnlichen Vereins, des Erziehungshaus-Vereins, ein Zusammentreffen herbeigeführt, das unmöglich mit Stillschweigen übergangen werden kann. Am 17. Mai hat ein Ausschußmitglied desselben im Volksfreund und im Beobachter die Fürsorge der Special-Direction, deren Gehülfen wir doch sind, für nicht genügend, ja in nicht wenigen Fällen gradezu für unmöglich erklärt und „alle Stände" zur Betheiligung an seinem Plane aufgefordert; am 21. hat eine General-Versammlung die Statuten zur Neugestaltung des Erziehungshauses angenommen und am 28. einen Verwaltungsrath gewählt.

Wir sind also aufgefordert, zu fragen, in wiefern denn unsere Thätigkeit ungenügend, in welchen Fällen sie auf Unmögliches gerichtet ist, und ob und wie wir uns von nun an an dem Erziehungshause als einem vollkommeneren Institute betheiligen sollen.

„Ein Erziehungshaus, zunächst das für die Pfarrgemeinde Oldenburg, wird in der Regel nur eine Familie aufnehmen und eine Familie wo möglich nur 12 Kinder unter einem Hausvater (bez. Hausmutter) umfassen" nach §. 16. der Statuten in den Oldenburgischen Anzeigen vom 27. Mai. Werden nun, müssen wir fragen, diese 12 Kinder nur Knaben oder nur Mädchen sein? In welchem Alter findet ihre Aufnahme Statt? (das Hamburger Waisenhaus schickt seine Kinder bis zum 7ten Jahre auf's Land). Sollen sie, des Unterrichts wegen, von ungefähr gleichem Alter sein, gleiche Vorkenntnisse und für ihre Zukunft gleiche Bedürfnisse haben? Denn da im §. 6. von Erziehern und Lehrern die Rede ist, so scheint der Besuch der Volksschule ausgeschlossen. Endlich, wenn auch nie mehr als 12 Kinder in einem Hause beisammen und keine Gehülfen und Gehülfinnen nöthig sind, hat denn diese Anzahl, im Verhältniß zu Hausvater, Hausmutter, Lehrer und Erzieher dasselbe Bewußtsein und Gefühl von Familien-Leben, wie die Kinder unsres Vereins? Das Wort Familie macht die Sache nicht aus und der Sache nach können wir ein solches Erziehungshaus für nichts mehr als ein Waisenhaus halten, wenn auch Kinder noch lebender Eltern aufgenommen werden.

Die Waisenhäuser aber haben ihre Periode längst gehabt. Im 17ten und 18ten Jahrhunderte erhob sich bald hier eins, bald dort; das Varelsche unter andern im Jahre 1677, von Graf Anton I. von Aldenburg gestiftet und sogleich mit 4000 ℔ jährlicher Einkünfte dotirt. Seit der Zeit ist man durch Erfahrung klug geworden und von ihnen wieder zurückgekommen. Zwar besteht noch manches aus alter Zeit, wenigstens Kraft der Stiftungs-Urkunde; es sind auch noch in unserm Jahrhundert von einzelnen Reichen neue gestiftet. Dagegen hob Weimar unter andern nach dem Vorgange von Gotha und Naumburg schon 1784 das seinige auf,

Landesbibliothek Oldenburg